

## Rezension zur Aufführung von Rigoletto am 26.03.2010

Boppard, den 07.04.2010

### Dem Regisseur ein großer Dank

Wer hätte gedacht, dass Verdis Rigoletto ein hoch aktuelles Stück über Frauenhandel ist? Schon 1850 bei der Uraufführung in Venedig wurde das Libretto verboten. Auch der Roman „Le Roi s’amuse“ von Viktor Hugo mußte eingestampft werden. So skandalös war das Gezeigte. Seither wurde „Rigoletto“ verharmlost und zu Klassik harmonisiert. Nun endlich nicht mehr. Und plötzlich paßt alles auch auf heute.

Mein großer Dank geht an den Regisseur Bruno Berger-Gorski, der durch die sehr gelungene Inszenierung von Verdis „Rigoletto“ die Realität einer zunehmenden Verrohung in unserer Gesellschaft darstellt und vor Themen wie Prostitution, sexuellem Missbrauch, Gewalt und Menschenhandel nicht die Augen verschließt. Die Verhältnisse wurden so klar erfasst, dass es viele Momente in der Aufführung gab, in denen ich dachte, Bruno Berger-Gorski sei einer unserer Mitarbeiter. Das Stück zeigt deutlich, dass die Freier (hier der Herzog als Hauptrepräsentant) durch ihre Nachfrage sexueller Dienstleistungen den Markt überhaupt erst generieren. Frauen werden zur Befriedigung eigener Lustbedürfnisse wie Ware benutzt. Insbesondere der Liedtext von „La Donna e mobile“ mit der Passage „O wie so trügerisch sind Weiberherzen ...“, macht deutlich, dass in der Realität immer wieder der Spieß umgedreht wird, oft zugunsten der Verbrecher. Die Täter werden als Opfer dargestellt. Die Szene erinnerte mich sofort an die Aussage eines jungen Mädchens, das von uns betreut wurde. Sie wurde über einen längeren Zeitraum innerhalb der Familie vom Vater über zwei Jahre regelmäßig vergewaltigt und nach Entdeckung als Hure beschuldigt. Zudem wurde sie dafür verantwortlich gemacht die Familienidylle zerstört zu haben.

Der Herzog und die ganze Sippe in Rigoletto haben keine Einsicht in ihr Treiben. Sie schieben die Schandtaten den Frauen in die Schuhe. Frauen werden zum Spielzeug, stumm und willenlos gemacht. Und das schlimmste ist, dass die Gesellschaft das einfach so akzeptiert. Aussagen wie „Prostitution gab es immer schon und ist das älteste Gewerbe der Welt oder Argumente wie „Die Frauen wollen das doch. Das sind solche Luder“, liefern den Nährboden für Resignation und vermehrte Kriminalität.

Der Herzog erkennt erst, als es zu spät ist, was er angerichtet hat. Er sieht als einzigen Ausweg sich aufzuhängen. Wir sind mittlerweile, was unsere gesamte Gesellschaft angeht, bereits an einem Punkt angekommen, an dem es höchste Zeit ist für eine Umkehr. Die Zeit ist überreif in so vielen Bereichen unserer Gesellschaft. Beispielsweise der sexuelle Missbrauch in Kirchen, Schulen, etc.. Was wird nicht alles versucht, um die Opfer mundtot zu machen. Die vielen Frauen, die in Bordellen oder einsamen Zimmern ausharren, viele davon sind mundtot gemacht, ohne jede Chance ihre Stimme zu erheben.

Das sehr gelungen gewählte Bühnenbild der Röhren, in dem die Frauen wie in einer Unterwelt leben und zugerichtet werden, bringt die Aussichtslosigkeit und Isolation der Frauen zum Aus-

druck. Bei diesem Anblick werde ich an eine weitere Aussage einer Frau erinnert, die 9 Monate kein Tageslicht erblickt hatte, da sie in einem Bordell gefangen war.

Es gilt, sich mit der Realität unserer Gesellschaft auseinander zu setzen. Mit der zunehmenden Sexualisierung unserer Gesellschaft. Das Stück spiegelt ein Bild unserer Gesellschaft wieder, das viele vielleicht nicht sehen wollen, weil Themen wie Menschenhandel, Zwangsprostitution, Missbrauch, etc. grausam sind. Die Entrüstung, die durch die Inszenierung von Bruno Berger-Gorski aufgeflammt ist, ist gesund. Doch sie müsste in der Realität auch in unserem Alltag eine Umsetzung finden und nicht verstummen, sobald die Opernhalle verlassen ist.

Jeder Einzelne ist verantwortlich für das, was er tut und was er nicht tut. Die dargestellten Themen gehen uns alle an. Der Hofnarr nimmt Mord, Entführung von anderen in Kauf. Nur ihn und seine geliebte Tochter Gilda darf es nicht treffen. Für fremde und eigene Familienmitglieder bzw. Nahestehende gelten andere Regeln. Doch das Unglück, das Rigoletto anderen wünscht, fällt letztendlich auf ihn selbst zurück. Sein Wunsch nach Rache bringt nur Verlierer hervor! Hätte er sich für die Liebe entschieden – und nicht nur für seine eigene Tochter, sein eigen Fleisch und Blut, könnte es mehr Gewinner geben. Ein Gewinn wäre auch, wenn die Sexualität eines jeden Menschen wieder als das betrachtet würde, was sie ist: Eine kostbare Gabe. Mit Sexualität ist ein verantwortungsvoller Umgang nötig. Bestehende Übel in unserer Gesellschaft einfach unter den Teppich zu kehren, ist der falsche Weg im Umgang. Alle Mittel und Wege zu benutzen, um auf die Missstände unserer Gesellschaft aufmerksam zu machen, ist ein guter Weg um gemeinsam gegen die Verbrechen vor unsere Haustür anzukämpfen.

Die Oper ist ein perfektes Werk dazu. Danke.

Sr. Dr. Lea Ackermann besuchte am 26.03.2010 die Oper Rigoletto und war am 27.03.2010 zur gemeinsamen Diskussion und Austausch über die Inszenierung mit dem Regisseur Bruno Berger-Gorski ins Bonner Frauenmuseum eingeladen. Sr. Lea ist die Gründerin von SOLWODI „Solidarität mit Frauen in Not“, eine Hilfsorganisation die Migrantinnen in Not- und Gewaltsituationen hilft. *In Deutschland gibt es dreizehn SOLWODI-Fachberatungsstellen, eine Kontaktstelle und sieben Schutzwohnungen. Nähere Informationen gibt es auch unter [www.solwodi.de](http://www.solwodi.de)*